Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 20 (1864)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

20. Bd. 1864.

№ 49. 3. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Lotterie-Anzeige.

Entgegen unsrer bisherigen Uebung geben wir ausnahmsweise nachfolgender Lotterieannonce in unsren Spalten Raum und empfehlen sie angelegentlich der Beachtung der Leser.

120te Schnitzer-Lotterie

zur Pflanzung der Armuth unter hoheitlicher Protection.

Kapital: 1 Million leere Erwartungen und 603,000 getäuschte Hoffnungen; — 29,000 Nieten nebst 36 Prämien für Dummköpfe, welche durch Schaden nicht klug werden; 8000 Freilose, welche nichts bekommen und eine unbeschränkte Zahl reeller Gewinnste für diejenigen, welche nicht setzen.

Spielbedingnisse:

§ 1. In Betracht ein hoheitlicher Profit dabei herausschaut, steht diese Lotterie unter hoheitlicher Protection.

§ 2. Die Loose werden hoheitlich abgezählt und gemischt und von solchen armen Waisenkindern gezogen, deren Väter sich in Folge Lotteriespiels erhängt, ertränkt oder erschossen haben.

§ 3. Diejenigen, welche nichts gewinnen, können sich davon mittelst der garantirten Ziehungslisten überzeugen.

§ 4. Nur jene Wenigen, die zufällig einmal einen Gewinn oder eine Prämie erhalten, haben 10 oder mehr Prozent Abzug zu bezahlen; die andern entrichten nichts.

§ 5. Die Loose sind mit dem Stempel des Kantons versehen; der Kanton hat sich durch Protection der Lotterie den Stempel selbst aufgedrückt.

§ 6. Wer ein Loos nimmt, kann sich bis zur fünften Ziehung der Illusion hingeben mit 5 Franken eine halbe Million zu gewinnen. Nach der fünften Ziehung verschwindet diese optische Täuschung ohne ärztliche Hülfe.

§ 7. Wer sich mit Collektiren befassen will, hat sich beim Schwarzen zu melden und mittelst einiger Tropfen Blutes demselben seine Seele zu verschreiben, wofür er einen angemessenen Antheil am Profit erhält.

§ 8. Wenn ein Spieler kein Gewinnst und keine Prämien bekommt, so darf er ein Loos für die 221te Lotterie kaufen.

§ 9. Damit auch die Bedürftigsten, z. B. Knechte, Mägde, Taglöhner, Gesellen, arme Familienväter u. s. w. ihr Schärflein beitragen können, werden halbe und Viertelsloose ausgegeben. Diese erhalten ebensoviel als jene ganzen Loose, die nichts bekommen.

Für die Direktion der Schnitzer-Lotterie:
Der Schwarze.

Diesem Lotteriplan ist die hoheitliche Protection zugesichert. Die Behörden werden angewiesen, den dummen Teufeln, welche ihr Geld bringen wollen, keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern im Gegentheil allen möglichen Vorschub zu leisten, denn es fällt auch für uns etwas ab.

Die Kanzlei des Kantons Schnitz.

Höchst tragische basilorische Geschichte

von einem dürren und einem grünen Landjäger und einem jungen Schwaben.

Horcht auf! Der alte Schartenmeier
Greift wiederum an seine Leier.
Zu Babel, in der frommen Stadt,
Sich Folgendes eräugnet hat.

Es war alldort ein Letterngießer,
Ein Biervertilger, Wurstgenießer,
Der rief kurzum den Lehrbub her:
„Hol' mir 'nen dürren Landjägeer!"

„Der Gießer, ach! liegt schwer in Nöthen
„Hat einen Landjäger vonnöthen" —
Die Polizei versteht nicht Spaß:
„Potz Mord und Todtschlag, da gibt's was!"

Ein Mann begleitet unsern Laffen
Mit Ober- und mit Unterwaffen.
„Wir sind zur Stell." Wird Halt gemacht....
Blitz! Welch' Gelächter da erkracht!...

Der Lehrbub, der kam erst aus Schwaben,
Kunnt noch nicht viele Bildung haben;
Besann sich hin, besann sich her:
Was ist ein dürrer Landjägeer? —

„Ein Landjäger, was soll das heißen?
„Thut's stechen, kratzen oder beißen?...."
Die Frage fährt ihm in den Darm.
„Halt! Hoißt zu deitsch wohl: ein Gensdarm."

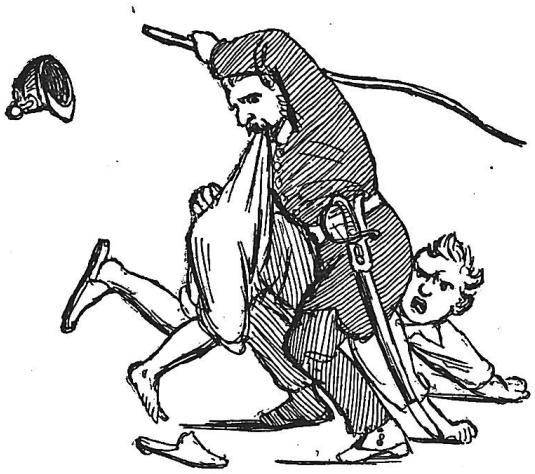
Und rennt der schwäbische Geselle
Zum nächsten Posten auf der Stelle:
„Ihr Herren von der Polizei,
„O lauft herbei, o kommt herbei!

Des Gießers Worte endlich schallen:
„Sag, Schwab, was ist dir eingefallen?
„Ich mocht' 'nen dürren Landjägeer,
„Jetzt bringst du einen grünen her.

„Sieh', diesen da mit nichten eß' ich,
„Mit Senf nicht, noch mit Oel und Essig.
„Hätt'st du geholt, was ich gewollt,
„Zum Schweinemetzger hätt'st gesollt." —

Die Polizei stampft mit den Füßen:
„Den Spaß bei Gott, den sollt ihr büßen!
„Ist's nicht der Meister, ist's der Knab', —
„Ist's nicht der Schweizer, ist's der Schwab'." —

Der Schwab' erhielt laut Spruch und Codex
Fünfmal fünf Hiebe auf den Podex.
Wann man von einem dürren spricht,
Hol' niemals keinen grünen nicht!



Unverhofft kommt oft.

Glaubten da die amerikanischen Südstaaten, little Mak würde Präsident der Nordstatten werden und ihnen den Frieden auf einem silbernen Teller durch einen schwarzen Sklaven serviren; aber „unverhofft kommt oft", die Nördlichen wählten old Abee und die Südlichen sitzen tiefer in der Dinte als je.

Der Persigny glaubte, daß er klugen Streich mache, wenn er einen Brief zu Gunsten der Preßfreiheit schreibe; allein — unverhofft kommt oft — statt einer Belohnung kriegte er einen Wischer vom Kaiser, und jetzt ist er noch lächerlicher als vorher.

Die Oesterreicher meinten, die Preußen übertölpeln zu können, wenn sie dieselben nicht einzig in Schleswig hantiren ließen; allein — unverhofft kommt oft — sie wurden von den Preußen übertölpelt.

In Mutzopotamien glaubten die germanischen Hamster sich jede Dummheit gegen die Mutzopotamischen Esel erlauben zu dürfen; allein die Esel jagten die Hamster aus ihrem Bau und die Hamster haben zum Spott noch die Schande. Unverhofft kommt oft.

Der Kaiser Max segelte nach Mexiko in der Hoffnung, Nachfolger des goldreichen Montezuma zu werden; allein statt des Goldes fand er nur Papier und Schulden, unverhofft kommt oft. Um den Schulden zu entgehen, wurde er Kaiser von Mexiko, und jetzt hat er noch mehr Schulden als je.

Die Preußen glaubten, durch die Einsackung von Schleswig-Holstein den Anfang zu dem deutsch-preußischen Kaiserthum zu machen. Aber unverhofft kommt oft; statt des Kaiserthums haben sie die Eifersucht und das Mißtrauen aller Germanen sich auf den Hals geladen.

In Mostindien glaubt der Nationalrath Avenula, über die Leichen der drei Curiatier Lapidurus, Altercarus und Capella in den ausschließlichen Besitz des mostindischen Regentenstuhls zu steigen; aber unverhofft kommt oft!

In Mutzopotamien meinten sie, mit dem Bau der Staatsbahn einen fetten Vogel gefangen zu haben; doch unverhofft kommt oft. Als sie den Vogelbauer der Staatskassa öffneten, lag statt des fetten Vogels ein Deficitchen von 800,000 Fr. darin.

Die Honolulesen bauten mit ihrer Reitschule eine große Vogelkräze ebenfalls in der Hoffnung, eidgenössische Gold- und Silberfasanen darin zu fangen. Allein unverhofft kommt oft; trotz aller Lockpfeifen ist noch kein Spätzlein hineingeflogen, und die Kräze bleibt leer — leer.

Als die Italiener die Oesterreicher über den Mincio gejagt, sangen sie von dem befreiten Italien. Allein unverhofft kommt oft; jetzt liegen sie in den sammtweichen Händen Napoleons und dürfen sich nicht mucksen, ohne in Paris angefragt zu haben.

Also bleibt es dabei: Unverhofft kommt oft; nur Heinrich kommt nie, ohne daß man auf ihn gehofft hätte.

Feuilleton.

Zukunftsgrütli.

Gegrüßt seist du friedliche Stätte,
Staatsbahnhof am Bielersee.
Bei deinem Einweihungsbankette
Ging hoch die „Feststimmig." Juhe!

Es wurde, getrunken, gesungen
Und etwas geredner dabei.
Mitunter geschumpft und geschwungen —
Und alles war wieder im Blei.

Die stunden in Gruppen beisammen
Und kläpften einander gelind.
Die patriotischen Flammen —
Sie zünden erschrecklich geschwind.

Es purzelten welche, alleine
Die kamen — wenn auch ohne Hut —
Doch wieder einmal auf die Beine
Und alles war wiederum gut.

Etwelche schob man im Gewimmel
Ganz sachte zur Thüre aus — allein
Kaum waren sie draußen — o Himmel! —
Da warf man sie wieder hinein.

Und kommen sie wieder zusammen,
Im Restaurant drauß' auf der Bahn,
So zünden die festlichen Flammen
Aufs neue sich wiederum an.

Verloren.

Zwischen Basel und Mailand ein Spitzbube sammt ansehnlicher Fangprämie. Der ehrliche Finder des ersteren wird gebeten denselben bei der basilorischen Polizei unter gutem Verschluß abzugeben. Ein honettes Trinkgeld wird zugesichert.

In's Stammbuch eines kürzlich Abgereisten.

Qui proficit in litteris et dificit in moribus, plus deficit quam proficit.

Allen denjenigen, welche mich im Verdacht haben, daß ich auf der vorletzten Affiche des honolulesischen Hof- und Nationaltheaters „zu Ehren der anwesenden Landesväter" einen Witz à la Zierl habe machen wollen, diene zur Nachricht, daß ich dessen Niemals fähig wäre.

Die Einfalt vom Lande.

Bescheidene Frage.

Laut Handelskurier macht die Volksbank von St. Immer einen Jahresgewinn von 10 Proz. Wie heißt? Ist die Bank gegründet von dem Volk und zahlen ihr die reichen Herrn die Zinsen, dann gratulire zu den Prozentchen. Oder geben die Herrn das Geld und zahlt das Volk die Profitchen? Dann au waih Volk! Oder gibt das Volk das Geld und zahlt die Prozenter? Dann ist die Bilanz falsch; nur von einem Konto auf den andern überschrieben. — In jedem Falle ist die Firma schief, sowahr ich heiße

Benjamin Hersch.

Muster-Adresse.

An Herrn Maurz Dunner in Jämpf, Badalon Sechsendsechzig und Jäger Leute Amtht.

(Aus dem Kanton Luzern.)

Muster-Annoncen.

Es ist eine sonnenhafte Nebenkammer mit oder ohne Kost auszulehnen.

Man wünscht 2 Betten mit Zubehör in Zins zu nehmen.

An der Langgasse ist eine geräumige (?) zu vermiethen.

(St. Galler Intelligenzblatt.)

Gesucht: auf Lichtmeß in eine kleine Wohnung eine ordentliche Weibsperson um billigen Preis, im hintern Pflaumenbaum.

(Schaffhauser Tagblatt Nr. 281.)

Unterzeichneter empfiehlt wieder seinen erst angekommenen, seit Jahren bekannten Erlenbacher Lochmannsauser im besten Stadium.

(Zürcher Tagblatt.)

Briefkasten. Kollega R. Schön, daß Sie einmal an uns denken. — Rübezahl. Wir müssen ihnen bemerken, daß wir lauter Freiwillige in unserer Armee haben; — für das Uebersandte unsern Dank. — Simons Bruder. Angekommen und angenommen. — Hugo. Erhalten. — J. S. in Z. Dito. — Kanonengrind. Auf Wiedergucken! — Manfred. Qui est Célestine? — T. in B. Mit Vergnügen verwendet. — H. F. in B. Zu lang für solchen lokalen Stoff; zudem haben wir heute bereits eine volle Ladung basilorischer Waare. — H. U. Z. Z. Poste rest. B. Es ist uns seither zur Kenntniß geworden, daß derselbe Stoff ganz ähnlich in einem bernischen Blatt behandelt worden sei; müssen deßhalb davon abstrahiren. Ihr Manuskript liegt auf der Post. — r. Nicht pikant genug. — M. A. E. Etwa in 8 Tagen. — Carri. Bon! — Rabenschnabel. Aufgepaßt! — C. S. in B. Mit Vergnügen benutzt. —

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.